

45,70—47,20 m feiner Kies,
 47,20—47,35 „ gelber Thon,
 47,35—47,90 „ blauer Thon,
 47,90—50,00 „ Pläner (Labiatus-Pläner).

Aus dem gebotenen Profile geht abermals die Anwesenheit des Thonlagers in einer Mächtigkeit von 3,80 m hervor. Ueber demselben sammeln sich die „verlorenen Wasser“ der Haidesandterrasse an (auch in den Brunnen der Simmig'schen Villen nachgewiesen). Der Thon offenbarte als speckiges Material die bekannte Beschaffenheit, d. h. er zerfloss beim Brennen im Steingutofen bei 1250° in Folge des starken Eisen- und Kalkgehaltes zu einem rothbraunen Kuchen, ein Verhalten, welches z. B. dem Brongniart-Mergel nicht eigen ist. Die über dem Thone lagernden Sande erwiesen sich als echte Haidesande, die nur direct im Hangenden des Thones in Kies übergangen, so dass wir hier, wie anderwärts im Gebiet, die kiesigen Basisschichten des Haidesandes vor uns haben. Dies Verhältniss kommt auch zum Ausdruck durch die Vergleichung der trigonometrischen Festpunkte, die hier in Frage kommen. Der im Niveau der jüngsten Thalstufe der Elbe befindliche Elbbolzen Nr. 736 an der Südwestecke des Wasserwerkes zeigt 109,094 m, das Terrain in der Umgebung des Bohrloches 133,772 m, so dass das Niveau des Thonlagers bei einer Tiefenlage von 20,60—24,40 m ziemlich genau der Höhenlage der unteren Elbaue entspricht. Damit ist die Entstehung des Thones als Elbschlick über dem alten zugeschütteten Elbbett wahrscheinlich gemacht, auch besonders deshalb, weil unter dem Thon der Bohrer deutliche Elbschotter mit zahlreichen, charakteristischen Geschieben, als Basalt, Phonolith, Quadersandstein, metamorphosirte Andalusitgneisse und selbst Porzellanjaspis von den Kohlenbrandherden aus Böhmen durchteufte.

Wie aus der Bohrliste ersichtlich, findet eine deutliche Wechsellagerung von Sand und Kies statt, und schliesslich folgen bei 47,35 m blaue Thone, die nach dem Befunde als verwitterte und aufgearbeitete Pläner anzusehen sind und die im Gegensatze zu dem oben erwähnten Thone beim Brennen wenig deformirte, gelbgraue Scherben lieferten. Unter dieser, nur wenig mächtigen Lage erscheint der feste Labiatus-Pläner, das Grundgebirge der Elbthalwanne, welches, durch die Lausitzer Verwerfung am Lausitzer Granit abgesunken, sich sicher bis zum Bruchrande der Granitplatte unter der Haidesandterrasse hinzieht, wie die Aufschlüsse an den Hellerbergen verrathen. Ausser im artesischen Brunnen*) auf der Antonstrasse, im Brunnen der Werft zu Uebigau*) und im Bohrloch im Priessnitzgrunde**) sind die Pläner auf dem rechten Elbufer sonst nirgends in der Tiefe aufgeschlossen worden, und dürfte die jüngste Bohrung als weiterer Beitrag zur Lösung der Frage nach der Entstehung des Elbthales, der Lage und Ausdehnung des diluvialen Elbbettes dienen.

*) Sect. Dresden, S. 84.

**) Abhandl. d. naturwiss. Ges. Isis in Dresden 1899, S. 16.